

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willeisstraße Nr. 20; die Redaktion Willeisstraße Nr. 20. Eindrückungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unkostenfreie Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Februar d. J. gemäß § 2 der Allerhöchst genehmigten Grundsätze für die Tätigkeit der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform den Geheimen Rat, Minister a. D. und Reichsratsabgeordneten Dr. Franz Fiedler, den Reichsratsabgeordneten, Oberbaurat Otto Günther, den Advokaten, Mitglied des Landesauschusses des Königreiches Böhmen Dr. Karl Maria Herrmann, den Direktor des Meliorationsbureaus des galizischen Landesauschusses, Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Hofrat Andreas Redzior, den Geheimen Rat, Statthalter a. D. Erich Grafen Riemannsegg, den ordentlichen Professor an der böhmischen Technischen Hochschule in Prag Dr. Techn. Anton Klir, den Geheimen Rat, Sektionschef d. R. Doktor Seberin Ritter von Aniazio Lucki, den Direktor der privilegierten allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt Dr. Richard Reisch und den Zentraldirektor der Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-gesellschaft Dr. Techn. Friedrich Schuster als Mitglieder in diese Kommission allergnädigst zu berufen geruht.

II. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrandler in Kassenfuß eingelangten Spenden:

A. Aus Krain: Von den Pfarrämtern in Bigam 6 K 50 h, Baurach 4 K, St. Georgen (Bezirk Laibach) 12 K, Auerberg 5 K; von den Gemeindefürsorgern in Niederdorf 40 K, Schwarzenbach 12 K 60 h, Hotebergsch 10 K, Planina 20 K, Bachowitz 50 K und von einem ungenanntfeinwollenden Wohltäter aus Laibach 10 K.

B. Aus dem Küstenlande: Vom Ordinariate in Parenzo 75 K, von der Bezirkshauptmannschaft in Parenzo 49 K 57 h, von der Bezirkshauptmannschaft in Mitterburg 10 K 20 h, von den Pfarrämtern in Castua 5 K 50 h, Cernikal 12 K, Klana 22 K, Grociani 10 K, St. Domenica (Albana) 6 K, Brusica 8 K, Bogliuno 10 K, Solva-Corgnate 6 K, Sum (Rozzo) 4 K, Brest (Post Slum) 8 K 60 h, Sovrana 4 K; von den Kaplaneien Sv. Kriz (Castua) 14 K 30 h, Draga (Vorst) 8 K 42 h, Abbazia 20 K und Vorst 5 K 7 h.

Fenilleton.

Brillen-Meier.

Von G. Karlweiss.
(Schluß.)

Unser Freund geriet trotz der sauer süßen Miene, mit welcher ihm die künftige Schwiegermama sein Glück verkündete, in einen völligen Taumel vor Entzücken. Seine Begeisterung wirkte auch ein wenig ansteckend auf Helene — und wer die beiden in ihrer Zärtlichkeit und ihrem Stolz sah, hätte glauben mögen, daß es auf der ganzen Welt kein glücklicheres Brautpaar gäbe als unseren guten Brillen-Meier und Fräulein von Ostendorf.

Die Hochzeit verfehlte nicht, das nötige Aufsehen zu erregen, die Legende von der zurückgewiesenen Million wurde wieder aufgefrischt und samt der Lösung des Rätsels einem geehrten Lesepublikum serviert. Sämtliche sentimentalen Nähmamsellen gerieten darüber in Verzückung. Also aus Liebe hat sie den Millionär abgewiesen! Aus Liebe! Aber, das war ja ein ganzer Roman! Und ein wirklich erlebter! — Oh, die Heldin dieses rührenden Sieges der Liebe über den schändlichen Mammon mußte man in Brautfranz und Schleier sehen!

Das Gedränge in und vor der Kirche war unbeschreiblich. Und bei der Abfahrt zur Hochzeitsstafel wurde dem Paare sogar ein duzendstimmiges Hoch versetzt. Helene war glücklich, ihr junger Gatte schwamm in Wonne, und wir — tranken Champagner.

Ein halbes Jahr später war's, da tranken wir im gleichen Freundeskreise die gleiche Marke. Auch Brillen-

C. Aus Steiermark: Von den Pfarrämtern in Sanft Georgen an der Stainz 17 K, Wernsee 10 K 20 h, St. Peter bei Radkersburg 20 K, Heil. Kreuz bei Littenberg 28 K 40 h, Littenberg 21 K, Kapellen 14 K, Leutsch 9 K, Botichna 10 K 46 h, Neustift 8 K 74 h, Pratzberg 7 K, Riez 37 K, Sanft Martin 17 K 50 h, Sulzbach 28 K, Razaret 13 K; von den Gemeinden Märzsteg 10 K, Laufen 10 K, Rindberg (Land) 20 K, Remsching 10 K und dem Grundbesitzer Josef Spehny in Altenmarkt 3 K, daher zusammen 743 K 6 h. Hierzu die im I. Verzeichnis ausgewiesenen Spenden von 732 K 31 h, somit im ganzen 1475 K 37 h.

IV. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrandler in Gabeje eingelangten Spenden:

Vom Pfarramt in St. Georgen (Bezirk Laibach) 5 K 40 h und vom Stadtmagistrate in Laibach 49 K 40 h, gesammelt durch den Herrn Bezirksvorsteher Alois Veneč in Laibach, daher zusammen 54 K 80 h. Hierzu die im I., II. und III. Verzeichnis ausgewiesenen Spenden 1349 K 98 h, somit im ganzen 1404 K 78 h.

Den 27. Februar 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XV. Stück des Reichsgefehlblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 27. Februar 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes des Jahrganges 1911 sowie das V. Stück der polnischen, das VIII. Stück der böhmischen und slowenischen, das IX. Stück der polnischen und slowenischen und das X. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. Februar 1912 (Nr. 46) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 8 „Bollstribüne“ vom 21. Februar 1912.
Nr. 46 „Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia“ vom 15. Februar 1912.
Nr. 6 „Corriere dei Piccoli“ vom 11. Februar 1912.
Nr. 4 „Austrijski Poštai rog“ vom 19. Februar 1912.
Nr. 624 „Der Tiroler Wastl“ vom 18. Februar 1912.
Nr. 39 „L'Alto Adige“ vom 17.—18. Februar 1912.
Nr. 8 „Lid“ vom 22. Februar 1912.
Nr. 2 und 3 „Parma: Oči smutných úsmevů. Tiskem Alberta Konička. Vinohrady. Nakladem Al. Srdce v Praze.“
Nr. 40 „Hlas Lidu“ vom 22. Februar 1912.
Nr. 14 „Deutsche Volkswacht“ vom 21. Februar 1912.
Nr. 696 „Prykarpatskaja Rus“ vom 20. Februar 1912.

Meier trank mit, trank viel und in tiefen Zügen. Sonderlich vergnügt aber sah er nicht aus. Unsere Fragen nach seiner schönen, jungen Frau beantwortete er mit einem unverständlichen Gemurmel, das zum mindesten nicht freudig klang. Beim zwölften Glase wurden ihm die Augen schwer, aber die Zunge leichter. Er gestand uns, daß er sehr, sehr „u. . . unglücklich“ wäre. Weshalb? Diese unselbige zurückgewiesene Million stände zwischen ihm und seinem Glück. Helene und ihre Mutter spielten geradezu Fangball mit dieser ver. . . wünschten Million, und bei jedem Wurf schloß sie ihm an den Kopf — einmal von dieser Seite, einmal von jener, kurz, dieser Zustand sei unhaltbar, unerträglich.

Sein eigener Zustand wurde es bald nicht minder. Wir trösteten ihn, so lange er noch hören konnte, dann luden wir ihn in einen Wagen ein und brachten ihn seiner Frau nach Hause.

Sie zog die schön geschwungenen Brauen auf, als sie uns kommen sah. Der Betrunkene schaute sie von der Seite an und sagte nur ein einziges Wort. Wir verstanden es nicht. Aber ein Rosenname wird es wohl kaum gewesen sein.

Wieder war etwa ein halbes Jahr vergangen. Da trat Brillen-Meier eines Abends mit leichten Schritten in unsere gemütliche Kneipstube, setzte sich grüßend an unseren Tisch und trank mit uns. Als wir uns nach dem Befinden seiner Frau erkundigten, kniff er ein Auge zu, blinzelte uns mit dem anderen so eigen an und lachte:

„Alles in Ordnung!“

Mehr war aus ihm nicht herauszubekommen. Aber die gute, süßige Marke tat am Ende doch ihre Schuldigkeit. Brillen-Meier wurde redselig. Er sprach von allen möglichen und unmöglichen Dingen, doch mit keiner

Nichtamtlicher Teil.

Die Parteien in der Türkei.

Nach einem Berichte aus Konstantinopel hat das Ergebnis der dortigen Gemeindevahlen, welche die Grundlage für die Kammerwahlen bilden werden, gezeigt, daß die Oppositionspartei „Einbernehmen und Freiheit“ in der Hauptstadt den Boden vollständig verloren hat. Alle diese Wahlen sind zugunsten der Partei „Einheit und Fortschritt“ ausgefallen. Die Oppositionspartei bemüht sich seit der Auflösung der Kammer mit allerlei Mitteln, in der Bevölkerung eine erregte Stimmung hervorzurufen, von der sie sich offenbar Erfolge für ihre Parteibestrebungen verspricht. Die früheren griechischen Deputierten Cosmidis und Vossios, die mit dieser Partei gemeinsame Sache machen, haben in Konstantinopel Vorträge gehalten, die denselben Zweck verfolgten. In dem griechischen Journal „Joni“ haben sie ohne jeden Kommentar einen Artikel aus einer englischen Zeitschrift abgedruckt, in welchem die Türken aufs größte beschimpft werden. Cosmidis, der als verantwortlicher Redakteur zeichnet, wurde vom Kriegsgericht zu viermonatiger Gefängnisstrafe und 34 Pfunden Geldbuße verurteilt. Der „Tanin“ veröffentlichte Briefe aus dem Publikum, in welchen der Unwille der Bevölkerung gegen Cosmidis und Vossios zu starkem Ausbruche gelangt. Die Behörden in Konstantinopel und in der Provinz wurden angewiesen, auf der Hut zu sein, da das Verhalten der Partei „Einbernehmen und Freiheit“ auf die Hervorrufung von Unruhen abzielen könne. Die Behauptung, daß die Hochschas in Saloniki diese Partei gegen das Komitee „Einheit und Fortschritt“ unterstützen, wird als unzutreffend erklärt. Es mag wohl einige wenige Unzufriedene geben, die aus Gründen des Privatinteresses mit der Oppositionspartei gemeinsame Sache machen, aber die Ansicht, daß eine starke Tendenz unter den Hochschas vorwalte, sich der Partei „Einbernehmen und Freiheit“ anzuschließen, sei entschieden irrig.

Silbe von seiner Frau oder Schwiegermutter. Dabei sah er uns immer der Reihe nach mit einem höchst pfiffigen Ausdruck an. Dann plötzlich, mitten in seinem langatmigen Geplapper, verstummte er, kniff wieder das eine Auge zu und meinte ungeduldig:

„Nun? Weshalb denn — weshalb fragt denn jetzt keiner nach meinem häuslichen Glück?“

Sein Ton hatte etwas Unheimliches. Verwundert schauten wir ihn an. Er aber sicherte weiter:

„Denkt Euch, Helene und ich, wir sind heute glücklich auseinander gegangen — wahrhaftig — in aller Güte!“

„Brillen-Meier! Ist das Ernst — oder —“

„So wahr ich jetzt einen Schwips habe — wohl-gemerkt, aus Freude, nicht etwa aus Verzweiflung! Der Millionemann ist zurückgekommen und sie — sie geht zu ihm!“

Er starrte eine Weile vor sich hin. Dann schien ihm etwas ins Auge geflogen zu sein, denn es tränte.

„Dummheiten!“ rief er, sein Glas leerend. „Wir waren nicht für einander geschaffen. Aber Frau Brillen-Meier kann man nichts in die Zeitung schreiben — trotz ihrer Schönheit — das sehe ich ja ein! Aber jetzt wird sie eine femme à la mode, eine Millionärin! Hätte sie ihn doch gleich g. . . genommen. Dann hätte doch ich nicht — — aber freilich, sie war schön — und das ist sie noch heute — schön — so schön . . .“

Er ließ das Glas sinken, schob es mit zitternder Hand auf den Tisch und starrte mit nassen Augen ins Leere.

Wir waren still geworden. — — Anderen Tages konnten wir Helenens Namen in allen Zeitungen lesen.

So hatte sie es zum dritten Male durchgesehen.

Französisch-spanische Verhandlungen.

Aus Paris wird berichtet: Beim jetzigen Stande der französisch-spanischen Verhandlungen über Marokko wäre es verfrüht, das Einvernehmen schon als feststehend anzusehen. Man ist jedoch zu der Behauptung berechtigt, daß der gute Willen zur Verständigung, den beide Mächte einander zeigen, eine Gewähr für einen baldigen glücklichen Erfolg biete. Der Zusammentritt der aus drei französischen und drei spanischen Vertretern bestehenden Kommission, welche für das Finanzproblem der Angelegenheit eine befriedigende Lösung finden soll, steht in Madrid unmittelbar bevor. Man bezweifelt nicht, daß es der Kommission gelingen werde, eine Regelung zu erzielen, welche die Ansprüche Spaniens in bezug auf die Einhebung der Zölle in Larasch mit den Interessen der Titres-Inhaber der marokkanischen Anleihen in Einklang bringen wird. Desgleichen ist eine Verständigung über den Bau der Eisenbahnlinie von Tanger nach Fez zu erwarten. Die Forderungen, welche Frankreich in bezug auf territoriale Kompensationen erhebt, haben die Zustimmung Englands erhalten. Es ist jedoch vorauszusehen, daß die spanische Regierung diese Ansprüche übertrieben finden wird, insbesondere in bezug auf die marokkanische Küste in der Nähe der kanarischen Inseln. Eine günstigere Aufnahme werden in Madrid die Vorschläge Frankreichs für die Grenzberichtigung in der Gegend von Uezzan finden. Die spanische Regierung ist auch, wie es heißt, geneigt, die Rechte Frankreichs auf das Hinterland der südlichen Zone anzuerkennen. Es ist somit jedesfalls die Möglichkeit vermittelnder Auswege gegeben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Februar.

Wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren, dürften die Delegationen kaum vor Ostern zusammentreten. Es besteht zwar der Wunsch, die Verlängerung des bis Ende April d. J. laufenden Provisoriums, wenn irgend möglich, zu vermeiden. Die Lage ist jedoch noch so ungeklärt, daß eine Einteilung der Zeitdauer und des Programmes der Delegationen nicht getroffen werden kann.

Aus Sarajevo wird berichtet: Die Äußerungen des neuen Chefs der bosnisch-hercegovinischen Verwaltung anlässlich seines Amtsantrittes haben hier in allen politischen Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck gemacht und das Vertrauen zur Person des Dr. v. Bilinski, dessen Ernennung schon infolge des mit seinem Namen verbundenen Rufes allgemein sympathisch aufgenommen worden ist, gestärkt. In den Abgeordnetenkreisen vertritt man sich insbesondere von dem Umstande, daß ein Parlamentarier an die Spitze der Verwaltung berufen wurde, sehr viel für die zukünftige gedeihliche Entwicklung des Landtages. Die Blätter geben ihrer Befriedigung Ausdruck, daß mit dem neuen Minister ein parlamentarischer Geist nun auch in die bürokratische Landesregierung einziehen werde. Vor allem aber haben die warmfühlenden, wohlwollenden Worte des Ministers an seine Beamten die hiesige Beamtenchaft freudig berührt, die nunmehr eine baldige Besserung ihrer materiellen Lage erhofft. Übrigens muß bemerkt werden,

daß die Regelung dieser akuten Frage von Baron Burian vorbereitet worden ist.

Wie man aus Belgrad meldet, betrugen die **Steuereingänge** im Monat Jänner 2,007.356 Dinars, um 597.244 Dinars weniger als im Jänner vorigen Jahres. Vom Beginn des mit 31. Jänner abgelaufenen Rechnungsjahres sind insgesamt 41,061.729 Dinars Steuern (gegenüber 40,064.287 Dinars im Rechnungsjahre 1910) eingelaufen.

Die türkische Regierung beabsichtigt, wie es heißt, an die Mächte ein Zirkular zu versenden, in welchem der Entschluß der Pforte angekündigt wird, für den Fall einer weiteren Ausdehnung des Kriegsschauplatzes durch Italien die **Dardanellen** abzusperren und alle in der Türkei befindlichen Italiener auszuweisen.

Aus Kanea, 27. d. M., wird gemeldet: Die Konsuln überreichten der kretischen Regierung gestern eine **Note**, in der mitgeteilt wird, daß die Mächte entschlossen seien, den Status quo und die Kapitulationen aufrecht zu erhalten. Wenn die Regierung dabei beharre, Deputierte zur griechischen Kammer nach Athen zu entsenden, oder wenn sie muslimanische Angestellte entlassen oder die Muselmanen auch weiterhin mißhandeln sollte, würden die Mächte die Maßregeln ergreifen, die sie für nötig hielten, um die Folgen abzuwenden, die das Vorgehen der Kreter sonst nach sich ziehen würde. Wenn sich die Kreter nicht selbst friedlich regieren sollten, ohne den Frieden Europas zu gefährden, würden die Mächte einschreiten in einer Art und Weise, die den Wünschen der Kreter nicht entsprechen würde. Die Note wurde zufällig gerade gestern überreicht, als es infolge der Ermordung dreier Muselmanen zwischen den Muselmanen und Gendarmen zu einem Zusammenstoße gekommen war. Die englischen Kreuzer „**Lancaster**“ und „**Minerva**“ sind auf der See eingetroffen.

Tagesneuigkeiten.

— (**Liebe macht erfindertisch.**) Den einfachsten Weg, um zu ihrem Bräutigam hinzugelangen, hat eine junge, hübsche Amerikanerin, Miß Gladys Glendinning, kürzlich darin finden wollen, daß sie sich, als Mann herausstappt, auf dem Rekrutierungsbureau zu Denver im Staate Colorado für das in San Francisco stehende Regiment ihres Verlobten anwerben ließ. Alles schien in Ordnung zu sein, bis „Charles L. Johnstone aus Chicago“ aufgefordert wurde, sich zur vorläufigen Untersuchung zu entkleiden. Der Rod kam auch prompt herunter; als aber der Werbesergeant das „Aussehen bis auf die Haut“ befragt, gab es erst Tränen und dann das Bekenntnis zum schwachen Geschlecht. Wen aber die amerikanische Bundesarmee einmal in den Fingern hat, den läßt sie, bei dem schwachen Angebot, auch nicht gern mehr los. Und so einigte man sich mit dem Fräulein, es als Lazaretschwester zu verpflichten, wodurch sie schließlich doch zu einem Freibillet nach Kalifornien und zu der ersehnten Vereinigung mit dem Objekt ihrer Neigung kommen konnte. So erzählt ganz ernsthaft der „Denver Republican“.

— (**Eine interessante Laufbahn**) hat ein Mann hinter sich, der lebhftig in Paris ein neues Kinematheater eröffnet hat. Er war vor langen Jahren als Professor der Philosophie dem Hungertode nahe, als er von jemandem an eine Adresse gewiesen wurde, wo er

Beschäftigung finden könnte. Es war dies bei dem berühmten Seiltänzer Blondin. Er wurde unter folgenden Bedingungen angenommen: Täglich drei Vorstellungen, 4 Franken Lohn und Kost. Zur Erklärung wurde ihm gesagt: Blondin überschreitet die Seine auf einem Seile mit einem Mann auf den Schultern, dem Professor. Während des Überschreitens stellt Blondin einen Eierkuchen her, den sein „Fahrgast“ essen muß. Die drei Omeletten täglich zogen aber dem unglücklichen Professor, der sie wahrscheinlich nicht mit der nötigen Ruhe hinunterschlang, eine Magenverengung zu, weshalb er nach drei Monaten die Beschäftigung aufgeben mußte. Der Professor wurde nach vielen Schicksalsschlägen dem General Boulanger vorgestellt, von diesem zum Kandidaten für die Abgeordnetenwahlen im Jahre 1889 angenommen und auch richtig in einem Wahlkreise der Pariser Bannmeile gewählt. Aber er konnte sein Mandat nicht zu Ende führen, da unbarmherzige Gläubiger ihn im Palais Bourbon bedrängten. Er machte dann noch eine Reihe von Abenteuern und Handwerken durch, um, wie gesagt, jetzt als Kinematheaterbesitzer ein beschauliches Dasein zu führen.

— (**Komponist und Schlächter.**) Diesertage trat in Kopenhagen der Fleischhauer Arnold Nielsen als Komponist auf. Wohl die wenigsten unter den Kopenhagener Damen, die in seinem stadtbekannten Schlächterladen ihr Fleisch zu kaufen pflegten, ahnten, daß sein Inhaber der Schlächtereier eines Tages am Flügel wiedersehen sollten. Man darf jedoch nicht glauben, daß Arnold Nielsen von Anfang an Fleischhauer gewesen und dann erst Komponist geworden ist. Er hat sich im Gegenteil von Anfang an dem Studium der Musik zugewendet und ist nur durch ungünstige Verhältnisse in den Fleischerberuf gekommen. Sein Lehrer war Johann Svendsen, der große Hoffnungen auf ihn setzte. Später hat Nielsen in Berlin studiert, wo auch Rieder von ihm, Vertonungen von Gedichten Helge Rodes, zum Vortrage gebracht wurden. In Berlin erreichte ihn die Nachricht vom Tode seines Vaters, und um einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu vermeiden, war er gezwungen, das väterliche Schlächtergeschäft weiterzuführen. Jetzt hat er sich jedoch wieder aufs neue und mit Erfolg der Musik zugewendet, wobei er von seiner Schwester Mary Galle, einer bekannten Opernsängerin, unterstützt wurde. Einem Berichterstatter, der Nielsen nach seinem Konzert sprach, gestand er: „Sie können mir glauben, daß es mir nicht leicht fiel, wieder von neuem zu beginnen. Meine Hände waren von der Arbeit am Fleischfloß rauh und grob geworden. Es ging mir ungefähr so wie Karl dem Großen, der seine Untertanen das Schreiben lehren wollte, obwohl er es selbst nicht konnte. Denn seine Hände, die stets nur das Schwert geführt hatten, waren hart und steif.“

— (**Die Suffragetten in der Orgel.**) Die beiden Londoner Suffragetten Fräulein Helen Craggs und Fräulein Pomey, die sich in der großen Orgel in der Colston Hall in Bristol versteckten, hatten eine größere Angst und Qual auszustehen, als sie wohl vermuteten. Bierundzwanzig Stunden lang waren sie in dem Orgelbau verborgen, ehe der Zeitpunkt für sie kam, daß sie ihren Kopf zwischen die Orgelpfeifen hindurchsteden konnten, um der großen Anti-Suffragettenversammlung ihr Kriegsgeschrei an den Kopf zu werfen. Diese vierundzwanzig Stunden waren wohl die unangenehmsten im Leben dieser beiden Damen. Kurz nachdem sie ihr Quartier zwischen den Orgelpfeifen bezogen hatten, versagten ihre elektrischen Taschenlampen und sie mußten sich im Dunkeln zurechtfinden, wobei sie alle Nasenlang über ein Hindernis stolpten. Eine unangenehme Nacht

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(53 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, man hat heute schon so viel auf mein Wohl getrunken, von Ihnen aber weiß ich, daß es tren gemeint ist.“

„O, dürfte ich beweisen, wie treu!“ flüsterte er, sich zu ihr neigend.

„Beweisen Sie es mir, indem Sie mich gegen jene bösen Zungen verteidigen, die ich schon rings sich regen sehe,“ entgegnete sie mit einem Blick auf das Ehepaar Dalton, das zischelnd die Köpfe zusammenstecte.

„Nun Erich! Schon jetzt Champagner? Willst du nicht auch mich bedenken!“ rief die Kommerzienrätin, die mit unruhigen Blicken die kurze Unterhaltung der beiden beobachtet hatte, den Bruder heran. „Mama hat dich schon gesucht.“

Erich trat sogleich an das Büfett zur Schwester, die ihm verweisend zuflüsterte:

„Nichte doch ein wenig mehr auf dich. Du schadest Katharina durch deine allzu sichtliche Huldigung.“

„Ich bitte dich, Leonie,“ entgegnete er ebenfalls leise, „bedenke du, daß ich deiner Mentorchaft entwachsen bin.“

Dabei drehte er sich auf dem Absatz herum und kehrte zu Katharina zurück.

„Darf ich Ihnen bei Ihrem Amte behilflich sein?“

„Wenn Sie Zeit für mich haben! Zuerst, bitte, nehmen Sie mir das Tablett für einige Zeit ab, mir sind die Arme schon müde.“

Er griff nach der Platte, während sie sich in einen Sessel gleiten ließ.

Jetzt trat die Kommerzienrätin vom Büfett heran.

„Es geht wirklich nicht, Erich. Herren dürfen sich damit nicht befassen. Wenn du müde bist, Katharina, werde ich eine unserer jungen Damen zu deiner Ablösung herbeirufen. Willst du mir deinen Arm geben und mich in den anderen Saal geleiten?“

Dieser direkten Aufforderung konnte sich der junge Offizier nun doch nicht entziehen. Mit unmutig gefalteter Stirn führte er die Schwester fort.

„Du solltest deine Aufmerksamkeit nicht auf mich, sondern besser auf andere richten, die wie deine Freundin und dein Schwager schon lange ein öffentliches Ärgernis geben.“

Sie machte eine abweisende Bewegung.

„Aber Justus habe ich keine Macht. Doch meinen Bruder werde ich so viel als möglich zu verhindern suchen, Thorheiten zu begehen.“

„Danke für die gute Absicht. Ich glaube aber alt genug zu sein, um mich selbst vor Thorheiten schützen zu können.“

Die Kommerzienrätin hatte bald den gewünschten Erfolg in einer niedlichen kleinen Blondine gefunden und ließ den Bruder nun frei, der sich verdrossen durch die wogende Menge schob.

Was wollte eigentlich Leonie von ihm? Der Gefühle, die er für die junge, liebliche Frau hegte, brauchte er sich wahrlich nicht zu schämen, und wenn er dem herrlichen Geschöpf seine Verehrung weihte, wer wollte ihm das verwehren, so lange er nichts tat, was nicht vor dem strengsten Richterstuhl der Sitte bestehen konnte! Das aber würde und wollte er sich nicht nehmen lassen, ihr sein in jener unvergeßlichen Stunde, da sie ihn ihres Vertrauens gewürdigt hatte, gegebenes Versprechen zu erfüllen, ihr Freund und Beschützer zu sein. Denn wenn je, bedurfte sie jetzt eines Freundes,

da es in der Welt kein Geheimnis mehr war, daß der sie einst überschwänglich anbetende Gatte sich nur zu rasch in einen sie rücksichtslos vernachlässigenden verwandelt hatte. Und dieses Weib, diese Atting! — Triumphierte sie nicht offen, ohne Scham über die ihr gelungene Wiedereroberung ihres früheren Anbeters, der seine Abende öfter bei ihr als in seinem eigenen Hause zubrachte? — Und er — Erich — sollte Katharina nicht einmal ein harmloses Zeichen seiner Verehrung geben dürfen, ohne gleich eine Zurechtweisung von der Schwester zu erhalten? — Das durfte er nicht dulden.

Ohne darauf zu achten, war er in die Nähe der Zauberbude gekommen, in der Frau von Atting als Zigeunerin waltete. Erst der laut in sein Ohr dringende Anruf von dort machte ihn darauf aufmerksam, wo er sich befand.

„Nur heran, meine Herren und Damen, immer nur heran. Wer will einen Blick in seine Zukunft tun? Ich garantiere dafür, daß alles eintrifft, was ich verkünde.“

Einige junge Offiziere, deren lautes Lachen Zeugnis davon gab, wie gut sie sich über die zum besten gegebenen Scherze amüsierten, vertraten Erich den Weg. „Gehen Sie nicht so vorüber, Herr Kamerad, so leichten Kaufes kommen Sie nicht davon —“

Er konnte sich, ohne aufzufallen, nicht weigern.

„Wenn es sein muß —“

„Aus der Hand oder aus den Karten?“ fragte Frau von Atting, den Näherkommenden mit scharfem Blick streifend.

„Was am schnellsten geht.“

„So, bitte ich um die Hand.“

(Fortsetzung folgt.)

und nahm einen Revolver mit sich. Unterwegs hantierte er so ungeschickt mit dem Revolver, daß sich dieser entlud, wobei Stemberger vom Geschoße in die Brust getroffen und schwer verletzt wurde.

— (Erschossen.) Wie uns aus Stein berichtet wird, hat am 21. d. M. gegen halb 1 Uhr nachts der Besitzer und gewesene Organist Johann Sustar aus Orog den 26jährigen Keuschlerjohn Peter Baloh aus Kerschdorf erschossen. Baloh kam am erwähnten Abend (Freitagsdienstag) mit mehreren Burschen maskiert zu Sustar, wo es bald zu einem Streite kam, in dessen Verlaufe Sustar von Baloh mit einem offenen Messer bedroht wurde. Sustar gab zunächst zwei Schreckschüsse ab, als aber Baloh noch weiter auf ihn mit dem Messer losging, gab er auf diesen die übrigen Schüsse aus dem Revolver ab und traf ihn tödlich in den Mund und in die linke Brustseite.

— (Bei der Demolierung einer Harje.) Der Besitzer Andreas Dobč aus Unter-Kaselj wurde am vergangenen Samstag bei der Demolierung einer Harje vom Besitzersohn Johann Dobč, mit dem er in einen Streit geriet, mit einem Holzseil mehreremale auf den Kopf geschlagen und so schwer verletzt, daß er ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte.

— (Diebstahl.) Am 21. d. M. ließ der Besitzer Paul Dolinar aus Innergoriz auf seiner Wiese „Medvedica“ 1300 Stück junge Erlen setzen. Am folgenden Tage kamen zwei Burschen aus Plešivica, raubten die gesetzten Erlen aus und verkauften sie an mehrere Besitzer in der Ortschaft Bevke als Sehlänge um 12 K.

— (Abhaltung von Lehrkursen an der österreichischen Zimferschule in Wien.) An der vom Österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Österreich) anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums unseres erhabenen Kaisers gegründeten Österreichischen Zimferschule in Wien finden im Jahre 1912 folgende Lehrkurse statt: 1.) Ein apistischer Präparationskurs für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Zimfermeister; Teilnehmerzahl 10. Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (3. bis 5. April); Anmeldungen bis 20. März. 2.) Ein Faulbrutkurs, gehalten Sonntag den 23. Juni von 8 bis 11 Uhr vormittags. Teilnehmerzahl 40 bis 50. 3.) Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern vom 9. bis inklusive 23. Juni 1912, täglich von 1/8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15 bis 20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Nationalen bis längstens 10. Mai an die Vereinskassier, Wien, I., Helfersdorferstraße 5, zu richten, worauf bis 20. Mai den Ansuchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird. Der Verein unternimmt Schritte, um Unbemittelten bei den betreffenden hohen Landesvertretungen Stipendien zu ermöglichen. 4.) Ein Königinenzüchterkurs, gehalten am 29. und 30. Juni an der Zimferschule in Wien; Teilnehmerzahl 20. Anmeldungen bis 15. Juni. 5.) Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 22., 25. und 29. Mai, 1., 8., 26. und 27. Juni und am 18., 21. und 25. September. 6.) Ein Kurs für die Behandlung der Breitmabenstöcke, gehalten am 2. Juni von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr; Teilnehmerzahl 30. Ansuchen bis 25ten Mai. 7.) Ein Eisenbahnkurs am 5., 6. und 7. Juli. 8.) Ein Kurs zur Heranbildung von bienenwirtschaftlichen Preisrichtern (Preisrichterkurs), gehalten am 16. Juni von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr. Anmeldungen bis 8. Juni. — Am 22. Juni 1912 finden nachmittags 2 Uhr die Zimferprüfungen statt, wozu nicht allein die Hauptkurstisten, sondern auch andere Zimfer Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis dokumentiert die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, eventuell zum Bienenzuchtmeister. Sämtliche Kurse und auch die Prüfung sind unentgeltlich. Programme, Nationalformulare und Näheres durch die Vereinskassier, Wien, I., Helfersdorferstraße 5. — Lehrpersonen, die an einem solchen Kurse teilzunehmen gedenken, hätten sich den etwa notwendigen Urlaub im vorgeschriebenen Wege zu erwirken.

* (Vier Verhaftungen.) Im Laufe des vorgestrigen Tages verhaftete die Sicherheitswache vier Männer, und zwar den 50jährigen Badergehilfen Valentin Snovic aus Unterfrain wegen verbotener Rückkehr, einen 30jährigen Mann aus Schlesien wegen Landstreicherei, einen jungen Landstreicher wegen Bettelns und einen alten Stromer wegen verdächtigen Einschleichens in ein Haus an der Karlstädter Straße. Die Verhafteten wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Die Heilung der Kahlköpfigkeit.) Aus Budapest, 27. d., wird gemeldet: Im ungarischen Ärztevereine hielt der Budapest Arzt Dr. Franz Szekely diefertage einen Vortrag über eine von ihm gemachte Erfindung zur Verhütung der Kahlköpfigkeit. Die Erfindung habe sich ausgezeichnet bewährt. Dr. Szekely führte drei Patienten vor, deren Köpfe, ursprünglich kahl, dicht bewachsen waren. Die Erfindung besteht darin, daß der Arzt den Patienten durch eine sinnreiche Vorrichtung fremde Haare einsetzt, die sich dann durch Behandlung mit einem Präparate festsetzen und weiterwachsen.

* (Wegen Schnarchens verhaftet.) Heute nachts entstand in einem Hause an der Kolesiagasse zwischen zwei Brüdern ein Wortwechsel, weil der eine darauf loschnarchte. Der Schnarcher wurde von seinem Bruder so bedroht, daß man um 1 Uhr nachts die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm. Der Bursche, ein 17jähriger Tagelöhner, wurde, da er das Haus verließ, in der Kirchengasse wegen gefährlicher Drohung verhaftet.

* (Wem gehört der Handwagen?) Diefertage wurde auf dem Kongreßplatze ein Handwagen gefunden und bei der Polizei deponiert. Der Eigentümer wolle sich dort melden.

— (Verstorbene in Laibach.) Brigitta Jenko, Einlegerin, 21 Jahre, Sonnengasse 5; Franz Jesh, Knecht, 31 Jahre, Radetzkystraße 24; Michael Mencin, Arbeiter, 68 Jahre, Johann Lah, Knecht, 37 Jahre, beide Radetzkystraße 11; Agnes Zore, Pfriindnerin, 72 Jahre, Johanna Povž, Arbeitergattin, 31 Jahre, Gertrud Badlan, Knechtlerin, 58 Jahre — alle drei im Landeshospital.

— (Kinematograph „Ideal“.) Heute letzter Tag des sechswöchentlichen Programmes. Die glänzende Komödie „Chemänner“ wurde mit großem Beifall aufgenommen, ebenso „Moriz heiratet“ mit Prince in seiner urkomischen Rolle. Zum Schluß und nur bei den Abendvorstellungen das herrliche Sensationsdrama „Indisches Blut“, das auch den verwöhntesten Kinobesucher befriedigen muß. Morgen der beliebte Spezialabend. Samstag die amerikanische Sensation „Aus dem Meeresgrunde gerettet“.

Theater, Kunst und Literatur.

** Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.

Marquis Meyer.

Operette in drei Akten von E. Engert. Musik von M. Janesch. Uraufführung am 27. Februar 1912.

Es war vom Dichter des Textbuches zur Operette „Marquis Meyer“ ein glücklicher Gedanke, die Handlung auf einem der bemerkenswertesten Zeitabschnitte der frainischen Geschichte, der französischen Herrschaft, aufzubauen und nicht nach den Abfällen fremder Vorkürse zu haften, um aus abgequälter und ermüdeter Erde ein paar kümmerliche Fruchtstämme zu ernten. Heimatische Lust weht den Zuschauer von der Bühne an, die Handlung ist vollständig gehalten und wirkt — wenn auch etwas zu breit ausgesponnen, durch harmlose, zotenfreie Komik.

Der erste Akt versetzt uns am Ostersonntage mitten in frisches fröhliches Volksleben auf dem Rathausplatze. Es wird das Angedenken an den siegreich im Jahre 1472 abgeschlagenen Angriff der Türken auf Laibach durch ein Volksfest gefeiert, wo sich die Leute mit Orangen bewerfen. Feste und frische Chöre von Kindern und der Bürgergarde leiten stimmungsvoll die Handlung ein. Wir lernen den Orangenhändler Alborghetti, den Gastwirt Aibel, sein schönes Töchterchen Anna, den französischen Präfekten mit seinen importierten Freundinnen kennen. Wir erfahren aus einem anmutigen sehnüchtigen Liebes Annerls, daß ihr geliebter Franz, um dem französischen Militärdienste zu entgehen, nach Wien flüchtete. Plötzlich erscheint Franz, der sich einen Paß als französischer Marquis zu verschaffen wußte und feiert in einem reizvollen Duette das Wiedersehen mit Annerl. Leider wird die Freude bald getrübt! Eine der Freundinnen des Präfekten, Lisette, erkennt in Franz einen Verehrer, der ihr in Wien auf einem Balle den Hof machte. Ein neckischer, interessant modulierter Zwiesgespräch schildert jenes Begegnen, doch Franz verhält sich kühl, weshalb Lisette sich zu rächen beschließt. Sie verrät Franz an den Präfekten, dessen Zubringlichkeit inzwischen Annerl schlagfertig abwies, und dieser läßt Franz und Aibel, der sich mannhafte des Verratenen annimmt, verhaften.

Die Musik zu der Handlung des ersten Aktes weist gesunde, natürliche Empfindung auf, die Melodien nehmen durch Schlichtheit und Anmut gefangen, während sich der Humor in prickelndem Rhythmus der Marschlieder und Chöre ausdrückt. Stimmungsvoll wird der Ostersonntag durch das Vorspiel eingeleitet.

Herr Kapellmeister Hager hat den ersten und letzten Akt geschickt und zum Teile auch charakteristisch instrumentiert. Stellenweise erscheint allerdings die Blechharmonie zu stark, das Instrumentale zu massig. Die Gesangspartien der Annerl und Lisette sind zum Teil zu hoch gesetzt und müssen herabtransponiert werden, da das andauernde Singen in der höchsten Lage Sänger und Publikum ermüdet. Das Lied Annerls, die Duette von ihr und Lisette mit Franz, fanden lebhaften Anklang und es erfreuten sich die Damen Violin und Lambauer sowie Herr Sildebrandt für den wirkungsvollen Vortrag lebhaften Beifalls. Auch die humorvollen Darbietungen von Herrn Waldenberg (Aibel), der die Regie umsichtig besorgte, Herrn Twerdy (Präfekt) und Frau Falkenstein (Haushälterin) trugen zum kräftigen Erfolge des Aktes bei, nach dessen Schluß das Publikum den Komponisten wiederholt rief und durch Blumenpenden ehrte.

Wie uns mitgeteilt wird, hatte die Operette ursprünglich zwei Akte und es wurde der dritte, mittlere, nachträglich eingeschoben. Es fehlt ihm nicht an komischen Situationen, und an dem Eingangswalzer, der um den Präfekten von seinen vier Freundinnen getanzt wird, welche die Damen Lambauer, Malten, Wegig und Wilking anmutig und fröhlich sangen und spielten, fand das Publikum ebenso lebhaften Gefallen wie an dem hübschen Zwiesgespräch zwischen Franz und Lisette, allein, es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Akt musikalisch stiefmütterlich behandelt und die Prosa zu breit geraten ist; auch die Instrumentierung steht den zwei anderen Akten merklich nach. Eine Umarbeitung des zweiten Aufzuges in diesem Sinne wird dem Werke daher zum Vorteile gereichen.

Der dritte Akt drängt zum fröhlichen Ende mit der Befreiung von der Franzosenherrschaft, an der natürlich Franz Meyer rühmlichen Anteil nimmt, der den gefangenen Aibel durch Überlistung des Präfekten inzwischen befreit hat. Er wird ob seines Verdienstes zum Leutnant befördert und erhält seine Annerl. Die Musik weist zumeist Reminiszenzen an den ersten Akt auf, bringt ein gelungenes, beifällig aufgenommenes Couplet von Aibel und macht mit ihrer Frische und Knappheit einen wirksamen Abschluß.

Der musikalische Teil wurde von Herrn Kapellmeister Hager, der ebenfalls durch einen Hervorruf und eine Blumenpende geehrt wurde, mit Hingebung und Schwung geleitet. Das Orchester hielt sich sehr brav. Die Chöre griffen recht frisch ein, nur waren sie an Zahl viel zu spärlich vertreten und die Uniformen der militärischen Mannschaften sahen recht abgegriffen aus, überhaupt hätte für die Ausstattung mehr gesehen können, zum mindesten so viel, wie für die bisher aufgeführten Operettenneheiten. Die Nebenrollen waren gut besetzt, namentlich verdienen die Herren Steiner und Waller Anerkennung.

— (Aus der slovenischen Theaterkassier.) Heute gelangt Viktor Parma's Operette „Caricine amonke“ zum drittenmale zur Aufführung. — Samstag findet die Uraufführung des dreiaktigen Dramas „Tekma“ („Ein Bettkampf“) von Professor Anton Funke statt. Die Handlung dieses effektivvoll aufgebauten psychologischen Schauspiels spielt in einer Großstadt in Künstlerkreisen, stellt jedoch symbolisch den siegreichen Kampf des Modernen gegen das Überlebte, Alte, Konservative dar. Das Drama ist also durchaus modern und folgerichtig auch aktuell. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen des Herrn Regisseurs S. Nužić, weiters der Herren M. Simacek, A. Danilo sowie der Damen Frau Setrilova und Frau Buksekova. — Sonntag nachmittags bei niedrigen Preisen Nestro's Schwank mit Gesang „Lumpacij vagabund“, abends zum letztenmale Doborák's große Oper „Rusalka“. — Nächste Woche Milčič's Operette „Djak prosjak“. — Der Schriftsteller Ebin Kristan hat der Direktion sein neues Schauspiel „Tovarna“ zur Aufführung überreicht.

— (Pilsen und Laibach.) Im Hinblick auf die gestern gebrachte Notiz über die überaus günstigen Theaterverhältnisse in Sofia, wo einzelne Schauspiele 15 und mehrere Reprisen in einer Saison erleben, erhalten wir folgende Zuschrift: In Laibach wurden im slovenischen Theater während der 5½ Monate der laufenden Saison bereits 26 Schauspielnovitäten und außerdem 13 neustudierte Schauspiele aus dem älteren Repertoire, 6 Opern und 6 Operetten zur Aufführung gebracht; also monatlich über 9 verschiedene dramatische Prosa- und Musikwerke gespielt und gesungen! Nichtsdestoweniger ist das slovenische Theaterpublikum nicht zufriedengestellt. Die gleichen Verhältnisse wie in Laibach herrschen in Pilsen. Obwohl Pilsen über 83.000 Einwohner zählt, und ein (böhmisches) Theater, das erst vor neun Jahren erbaut wurde, mit einer jährlichen Subvention von 86.000 K. besetzt und obgleich die Böhmen bekannterweise das theaterfreundlichsche Volk sind, hat der Pilsener Dramatische (Theater-) Verein liquidiert. Die Geschäfte des Theaters sind die denkbar schlechtesten, der Besuch mehr als gering. In Pilsen werden jetzt Versammlungen abgehalten, um das Theater zu retten. Es wird ein Aktienunternehmen mit einem Kapitale von 100.000 K. (Aktien zu 50 K.) geplant, das Personal wird verringert, die teuren Ausstattungsopten und Operetten werden vom Repertoire gestrichen und die Regie möglichst verbilligt werden. In Pilsen spielt man acht Monate. Das slovenische Theater genießt nur eine jährliche Subvention von 26.000 K. und spielt nur 6½ Monate. Die Leistungen des Laibacher slovenischen Theaters in bedeutend schwierigeren Verhältnissen sind somit gewiß nicht gering zu schätzen. Unser Publikum möge nach Agram, Sofia und Pilsen die Leistungsfähigkeit des slovenischen Theaters beurteilen, dann wird es — bescheidener sein.

— (Die Eintrittskarten zu den Oratoriumskonzerten der „Glasbena Matka“) am 13., 14. und 17. März sind im Vorverkauf schon jetzt in der Trafik Dolenc (Prezerengasse) erhältlich. Die außerhalb Laibachs wohnhaften Konzertbesucher können sich auch mit einer Korrespondenzkarte die Eintrittskarten für den ihnen konvenierenden Tag sichern. Preise der Plätze 6, 5, 4, 3 und 2 K. Die beiden ersten Konzerte beginnen abends um halb 8 Uhr, das dritte (Sonntag den 17. März) mit Rücksicht auf die Besucher vom Lande um halb 5 Uhr nachmittags.

— (Willy Burmeister,) der geniale Meistergeiger, hat für sein am 6. März in der Tonhalle stattfindendes Konzert nachstehendes Programm gewählt: 1.) Beethoven: Sonate Es-Dur. 2.) Cajkovskij: Konzert für Violon. 3.) Chopin: Nocturne. 4.) Chopin: Walzer. 5.) Raff: Tamburin. 6.) Dittersdorf: Alter Tanz. 7.) Mozart: Deutscher Tanz. 8.) Haydn: Capriccio. 9.) Cajkovskij: Lied des Veierkastenmannes. 10.) Cajkovskij: Die Verhe. 11.) Paganini: Hexentanz. — Man sieht bei uns der Veranstaltung mit so großem Interesse entgegen, daß bereits heute der größere Teil der Eintrittskarten vergriffen ist. Kartenverkauf erfolgt bei Karl Till.

— (Moriz von Schwind in Laibach.) Vor kurzem ist im E. B. Beck'schen Verlage in München ein Buch (218 Seiten) unter dem Titel „Künstlers Erdemwallen. Briefe von Moriz von Schwind“ erschienen. Das ge-

nannte Buch, das interessante Einblicke in die Seele des liebenswürdigsten und gemüthvollsten Romantikers unter den deutschen Malern gewährt, ist zugleich aus dem Grunde bemerkenswert, weil es uns Kunde gibt, daß Maler Schwind zweimal in Laibach weilte. In zwei Briefen Schwinds wird unserer Stadt Erwähnung getan. Bekanntlich ist Schwind der Geburt nach ein Wiener, geboren am 21. Jänner 1804, gestorben in München am 8. Februar 1871. Im Jahre 1835, Anfang März, unternahm er die obligate Künstlerreise nach Italien. In einem Briefe an Bauernfeld aus Venedig vom 2. April schreibt Schwind: „Ich habe mich in Laibach und Triest ziemlich lang aufgehalten und ein paar meiner verwünschten Zeichnungen gemacht.“ Gemeint sind die Zeichnungen, die er im Auftrage des Kronprinzen, des nachmaligen Königs von Bayern Maximilian II., für die Ausmalung des neu erbauten Schlosses Hohenschwangau an der tirolisch-bayrischen Grenze entwarf, die ihm jedoch viel Verdruß verursachten, weil sie von anderer Hand und mit sinnwidrigen Änderungen ausgeführt wurden. Schwind hatte in Laibach Bekannte und Freunde. Dies war der Grund, daß er auch auf der Rückreise nach München Laibach zum zweitenmale besuchte. In einem Briefe aus München vom 20. Dezember 1835 an Schöber heißt es: „Am 24. September reiste ich von Rom weg, ging über Ancona nach Venedig, dann nach Triest, war einige Tage in Laibach bei Max (Spaun), der ganz der alte, nur sehr glücklich ist.“ Wer könnte dieser Max Spaun sein? Zu seinen Freunden in Wien zählte Schwind zwei kunstliebende Brüder Josef und Anton von Spaun. War vielleicht Max ihr Vater? Bei denen von Spaun wäre also der Grund zu suchen, daß Maler Schwind zweimal in Laibach einkehrte. Ob er auch Einbrüche aus unserer Stadt seinem Skizzenbuche anvertraute? Man ist versucht, rundweg nein zu sagen, wenn man bedenkt, daß Schwind merkwürdigerweise selbst in Italien weder alle Meister kopiert, noch irgend ein italienisches Motiv dargestellt hat.

Geschäftszeitung.

(Beförderung von Postpaketen in den Orient.) Infolge des unmittelbaren Anschlusses der Molybdinie Triest-Syrien an die Molybdinie Triest-Alexandrien in dem letztgenannten Hafenorte ist die Beförderungsbauer für Pakete aus Österreich nach den f. l. Postämtern in Syrien, Palästina und Karamanien (Jaffa, Jerusalem, Caifa, Beirut, Tripolis, Syrien, Alexandrette, Merfina) derzeit auf dem Wege über Triest kürzer als auf dem Wege über Rumänien. Der Unterschied in der Beförderungsbauer beträgt zwischen 2 bis 4 Tage zu Gunsten des Weges über Triest. Abfender, die derartige Pakete über Triest zu senden wünschen, müssen dies durch einen deutlichen Vermerk sowohl auf dem Paket als auch auf der Begleitadresse ersichtlich machen.

(Interessenten am Weinexport nach Deutschland) liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach ein Verzeichnis der im Deutschen Reiche zur Untersuchung ausländischer Weine ermächtigten Sachanwaltern und Chemiker zur Einsichtnahme auf. Nach einem Bundesratsbeschlusse vom 26. Oktober 1911 wurde die Gebühr für die Untersuchung einer Probe ausländischen Weines mit mindestens acht und höchstens zwölf Mark bemessen. Im Falle der Beanstandung einer Weinprobe kann aber auch der doppelte und dreifache Betrag eingehoben werden. In die Untersuchungsgebühr sind die Zollgebühren sowie die Vorkosten der Zollverwaltung für Einhebung, Versendung und Verpackung der Proben nicht eingerechnet. Die hierfür entfallenden Beträge gelangen daher neben der Untersuchungsgebühr zur Einbringung.

Einreibungen mit

... Brázay ...
Franzbranntwein

wirken Wunder.

Überall erhältlich.

Telegramme

des f. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Hoftrauer.

Wien, 28. Februar. Auf Allerhöchste Anordnung wird für den Großherzog Wilhelm von Luxemburg ab 1. März eine zehntägige Hoftrauer getragen werden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 28. Februar. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) General Raissoli telegraphiert aus Rom vom gestrigen: Unsere Truppen haben die Anhöhe von Mergheb besetzt, nachdem sie in einem heftigen Kampfe die türkisch-arabischen Streitkräfte zurückgeschlagen hatten. Der Feind hatte schwere Verluste. Wir hatten 11 Tote und 82 Verwundete. Die Haltung unserer Offiziere und Soldaten war über jedes Lob erhaben.

Konstantinopel, 28. Februar. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldete am 24. d. M.: Der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini habe dem Minister des Äußern Uffiz bei der Versicherung gegeben, daß die Italiener die Dardanellen nicht forzieren wür-

den. An hiesiger informierter Stelle wird diese Meldung als unrichtig bezeichnet.

Inweldendiebstahl im Paris-Wiener Schnellzuge.

Wien, 28. Februar. Der heute früh aus Paris mit dem Schnellzug hier eingetroffene Pariser Juwelenhändler Albert Lövi erstattete die polizeiliche Anzeige, daß ihm während der Reise Perlen und Brillanten im Werte von einer Viertelmillion Franken, außerdem 3800 Franken bar gestohlen wurden. Er gab an, er habe die Juwelen in der Brieftasche in der inneren Brusttasche des Rockes an einer Sicherheitskette befestigt gehabt. Lövi schlief in dem Abteil allein.

Schiffsunglück.

Jaro, 28. Februar. Gestern abends hat in der Nähe von Alvor ein Zusammenstoß zwischen einem Schleppdampfer und dem Kanonenboot „Jaro“ stattgefunden, welches letzteres dabei derartige Beschädigungen erlitt, daß es unterging. Unter den sechs Todesopfern, die der Unfall gefordert hat, befinden sich der Kommandant und der Obersteuermann.

Straßenbahnkrawalle in Kingston.

Kingston (Jamaika), 28. Februar. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den Fahrpreisen der Straßenbahn entlud sich vergangene Nacht in ernstlichen Unruhen. Der Pöbel stürmte gegen das Gefängnis und griff den Gouverneur sowie seinen Adjutanten an, die jedoch nicht ernstlich verletzt wurden. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Person wurde getötet und 31 verwundet, darunter eine schwer. Schließlich wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Fiume, 29. Februar. Der Dampfer „Bosozny“ der „Angaro-Croata“ mit einer großen Getreideladung aus Fiume ist in der Nähe von Rovigno gestrandet.

Jara, 29. Februar. Infolge Rebells ist der italienische Dampfer „Beneta“ in der Nähe des Leuchtturmes aufgelaufen.

Rom, 29. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London, daß die Vermittlung der Großmächte im italienisch-türkischen Krieg dahingehe, Italien zu fragen, unter welchen Bedingungen es unter Aufrechterhaltung der italienischen Souveränität in Tripolis und der Cyrenaika Frieden schließen würde, worauf die fünf Großmächte geeignete Schritte in Konstantinopel unternehmen würden.

Paris, 29. Februar. Die Seemächte haben sich entschlossen, noch mehrere Kriegsschiffe nach Kanea zu entsenden.

London, 29. Februar. Noch immer treten viele Arbeiter in den Ausstand, obwohl die Entscheidung über den Generalausstand noch nicht gefallen ist. Gegenwärtig streiken an 100.000 Arbeiter, darunter 20.000 Arbeiter in Derbyshire.

London, 29. Februar. Die Seemächte ziehen ernstlich eine Aktion auf Kreta in Erwägung und sind entschlossen, gegebenenfalls alles Erforderliche für die Sicherheit des Lebens und Eigentums der Kreter und der Fremden einzusetzen.

Petersburg, 29. Februar. Die Duma hat den Antrag auf zollfreie Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinenbestandteilen abgelehnt.

Konstantinopel, 29. Februar. Ein Trade bestätigt das Urteil, womit zwei griechische Redakteure namens Neologos und Protos ausgewiesen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Zahn-Grème

KALODONT
Mundwasser

Mary Schweitzer roj. Scheindler naznanja potrtim srcem v svojem in vseh sorodnikov imenu prijateljem in znancem tožno vest, da je nje soprog, gospod

inženir Rudolf Schweitzer

strojni komisar drž. železnice v Trstu.

po daljši bolezni, prejemi sv. zakramente za umirajočce, 26. tega meseca preminul.
Pogreb dragoga rajnika bo v petek, 1. marca 1912, popoldne ob pol 4. uri iz južnega kolodvora v Ljubljani, kamor se truplo iz Trsta prepelje, na pokopališče pri sv. Križu.

(814) Mesto posebnega naznanila.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederholung binnen 24 Stunden in Millimetern
28	2 U. N.	742.1	15.4	S. schwach	teilw. bew.	
	9 U. M.	742.0	9.1		teilw. heiter	
29	7 U. F.	743.1	2.5	SW. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 8.4°, Normale 1.2°.

Wien, 28. Februar. Wettervorhersage für den 29. Februar: für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, etwas kühler, westlich mäßige Winde. Für das Küstenland: Vorwiegend heiter, mild, lokale mäßige Winde. Für Ungarn: Überwiegend mildes und trockenes Wetter voraussichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 25. Februar mehrere Erschütterungen in Dej, Tirol.

Bodenunruhe: Starke.

Antennenstörungen: Am 28. Februar um 20 Uhr III 2***. Am 29. Februar um 7 Uhr 45 Min. II 1.

Funkenprüche: Am 28. Februar um 20 Uhr d-ef.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «sehr selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

125. Borst. Vogenabonn. unger. Sperrst. Abonn. ger. Nr. 49.

Heute Donnerstag den 29. Februar

Marquis Mehr

Operette in drei Akten von E. Engert.

Anfang um 7/8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verbaunungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten «Moll's Seidlitz-Pulver» vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 3

STAATS-KONTROLLE
Schutzmarke
Emser Pastillen
aus den Königl. Heilbädern
Aitbewährt bei KUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.
Eigene Niederlage: Karl Schöpper, Wien VIII, Alserstrasse 61.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4040) 39-27

Wenn etwas wirklich gut ist! wird es auch von Fachleuten anerkannt und wie praktische Ärzte über **Fellers Fluid** m. d. M. „Elsafuid“ urteilen, beweist folgender Brief: «Ich danke Ihnen bestens für **Fellers Fluid** m. d. M. „Elsa“, welches Präparat sich bei allen auf Rheuma basierenden Schmerzen geradezu glänzend bewährt hat. Ich empfehle **Fellers Fluid**, wo es not tut, wärmtens und ersuche Sie, mir für meinen eigenen Gebrauch wieder zu senden, den Betrag hierfür sende ich Ihnen. **Dr. M. David**, Stadtarzt in **Sieniawa** bei **Jaroslaw**, Galizien». Echten **Fellers Fluid** bestelle man 12 kleine, 6 Doppel- oder 2 Spezialflaschen um 5 Kronen franko bei **E. V. Feller** in **Stubica**, **Elsaplatz** Nr. 289 (Kroatien). (545 h)

